

# Bau-Indikatoren

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **49 (1974)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104448>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bau-Indikatoren

Für 1974 wurden 4 Prozent öffentliche Bauten mehr, aber 7 Prozent weniger private geplant. Die Bautätigkeit der öffentlichen Hand ist damit eine Stütze für die Auslastung der Bauwirtschaft, auch wenn die Strassenausgaben nicht nur 1973, sondern ebenfalls im laufenden Jahr sinken. Dagegen hält der Schulhausboom an (1973 +15 Prozent, 1974 geplant +3 Prozent), ebenso bei den Kläranlagen und Kanalisationen (1973 +13 Prozent, 1974 +5 Prozent). Dagegen schrumpft der Kirchenbau. fr.

## Brief an «das wohnen»

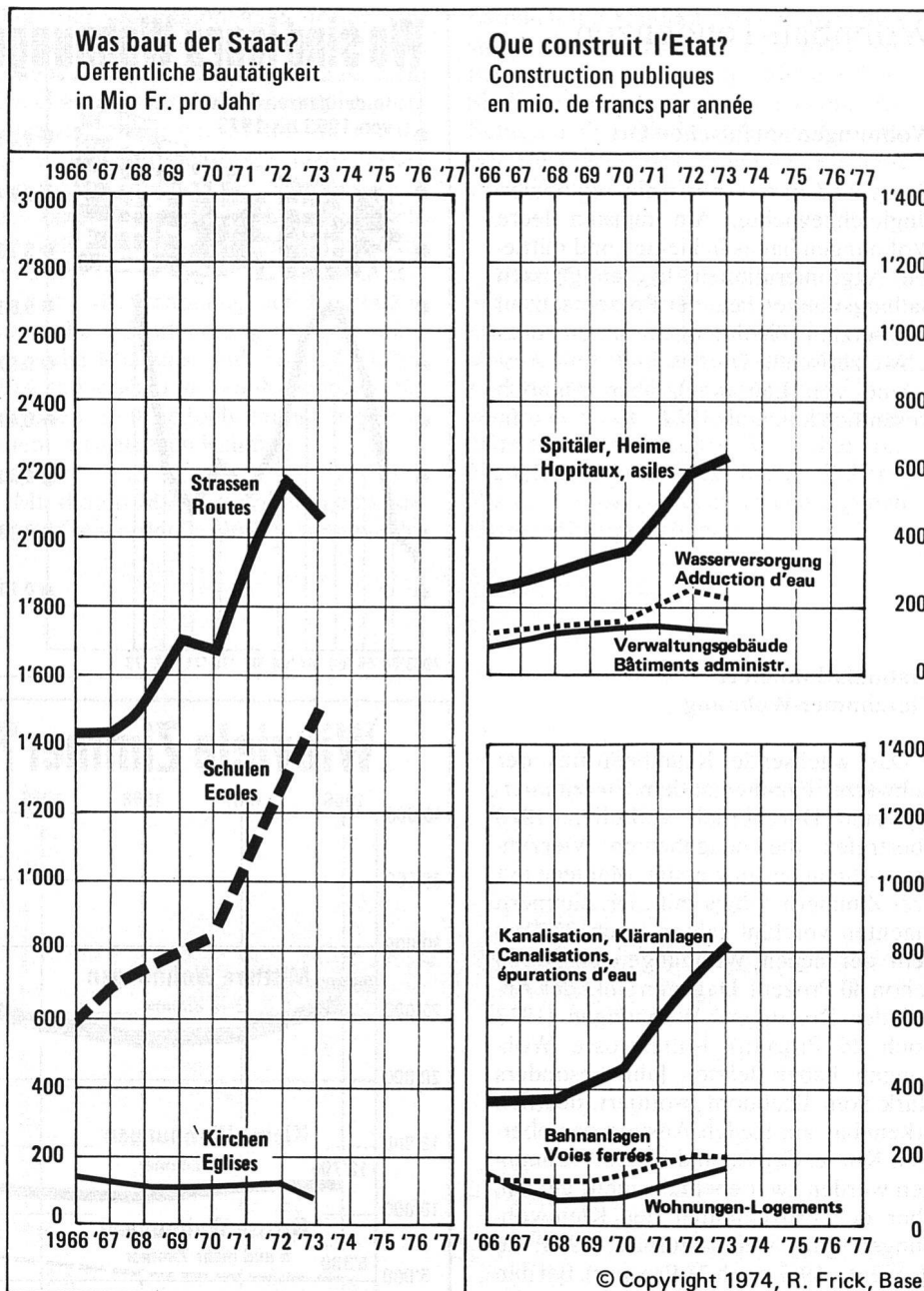
Zum Leitartikel in Nr. 9: Teilen Sie die Auffassung des Verbandspräsidenten?

Mit besonderer Genugtuung lese ich jeweils die monatlich erscheinenden Leitartikel, die mir ausserordentlich viel sagen. Ja, ich kann hier mit Überzeugung feststellen, dass ich die Auffassungen des Verbandspräsidenten teile, d.h. restlos mit ihnen einig gehe.

Mir persönlich sagt sein Schreibstil zu. Meisterhaft versteht er es, Probleme aufzurollen und dieselben zu durchleuchten. Und wiederum schlägt er Gegenmassnahmen vor, nicht von oben herab. Er tut dies in überzeugender Art.

Und nun zu seinen Äusserungen betreffend die unterbesetzten Wohnungen. Gewiss gibt es hier «verkrampfte Situationen», die unbedingt «gelockert werden sollten».

Ich war jahrelang Mitglied eines Baugenossenschaftsvorstandes, und in dieser Funktion musste ich oft mit Mietern, die in zu grossen Wohnungen wohnten, Verhandlungen führen, um eine Umsied-



lung in eine kleinere Wohnung zu bewerkstelligen. Es war dies keine leichte Aufgabe.

Und nun musste ich die daraus entstehenden Unannehmlichkeiten am eigenen Leibe erfahren. Ich wohnte mit fünf Personen (zwei Erwachsene und drei Kinder) während längerer Zeit in einer 4½-Zimmer-Wohnung. Dann kam der Tag, wo das älteste der Kinder in die Fremde heiratete, Jahre später verliessen uns auch die beiden andern, und als dann befanden wir uns in einer sogenannten «unterbesetzten Wohnung».

Nach «Adam Riese» war sie unterbesetzt. Wie wohl kamen uns aber die Räumlichkeiten zustatten, wenn die Grosskinder während ihrer Ferien, manchmal auch mitsamt ihren Eltern, bei uns weilten.

Und doch war es mir nicht wohl dabei,

denn in unserer Genossenschaft gab es überbesetzte Wohnungen, und so entschlossen wir uns, meine Frau und ich, die Konsequenzen zu ziehen und uns um die erste freiwerdende 3-Zimmer-Wohnung zu bewerben.

Heute leben in der freiwillig abgetretenen 4½-Zimmer-Wohnung drei Erwachsene und ein Schulkind, während wir zwei uns in der 3-Zimmer-Wohnung ganz heimisch fühlen. Und wenn die erweiterte Familie zu Besuch kommt, lebt man eben für kurze Zeit etwas enger beieinander.

Wenn der Verbandspräsident am Schlusse seines Artikels schreibt «verkrampfte Situationen brauchen Lockerungen», dann darf ich für mich feststellen, dass solche Lockerungsübungen ein stolzes Gefühl hinterlassen.

A. Ziegler, Zch.